

## Ein ständiges Ärgernis



Foto: berlin.de

Wenn es Ärger mit dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg gibt, ist häufig **Christiane Heiß** daran beteiligt. Sie ist für die Grünen seit 2016 Bezirksstadträtin und leitet die Abteilung Bürgerdienste, Ordnungsamt, Straßen- und Grünflächenamt. Das sind alles wichtige und vor allem bürgernahe Aufgaben.

Mit der Bürgernähe hapert es aber nicht selten, wenn es beispielsweise darum geht, dass an Hochzeiten nach den Verordnungen des Senats bis zu 20 Personen teilnehmen könnten, das Standesamt, für das Frau Heiß zuständig ist, aber nur eine 2+4-Regelung erlaubt, also neben dem künftigen Ehepaar noch vier weitere Personen zulässt. Auch lässt sie schon mal, ohne Not, in der Zufahrt zu einer Einbahnstraße Anwohnerparkplätze streichen, obwohl aus Sicherheitsgründen wegen eines Politikerwohnorts genau dort schon einige Parkplätze nicht zur Verfügung stehen.

Auch ist es in Tempelhof-Schöneberg nicht möglich, einen autonomen Kleinbus auf öffentlichem Straßenland fahren zu lassen. In Reinickendorf hat man damit kein Problem. Und darüber, wie die Grünflächen im Bezirk aussehen, haben wir gerade kürzlich am Beispiel des Cheruskerparks berichtet. Wüste statt Grünfläche, obwohl genügend Geld für die Pflege im Haushalt vorhanden ist. Die Liste des Versagens und Unvermögens ließe sich endlos fortsetzen. Wer Vergnügungssüchtig ist, kann sich eine Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung antun, in denen regelmäßig Frau Heiß im Kreuzfeuer der Kritik steht.

Jetzt ist am 16. Mai im **Tagesspiegel** ein Artikel erschienen, den man 16 Monate vor der nächsten Wahl als eine Art Generalabrechnung verstehen kann, die dazu noch aus den eigenen Reihen kommt. Der Tagesspiegel berichtet über einen offenen Brief, den der „frühere Baustadtrat des Nachbarbezirks Wilmersdorf, **Uwe Szlag**, seinen Parteifreunden in Tempelhof-Schöneberg geschickt hat, weil er „zum wiederholten Mal über die Untätigkeit oder mangel-

de Durchsetzungsfähigkeit der Stadträtin Frau Heiß enttäuscht und auch verärgert' ist."

Wörtlich heißt es in dem Brief: „Eure Stadträtin hat nach fast 3 (!) Jahren im Amt keine relevante Maßnahme zur versprochenen Verkehrswende umgesetzt. Stets erklärt sie wortreich, aber tatenlos, dass ihr noch Beschlüsse fehlen, die Senatsverwaltung oder Verkehrsbehörden zu langsam sind oder die Mittel und das Personal nicht reichen."

Auch die SPD kritisiert regelmäßig die Stadträtin und nimmt dabei keine Rücksicht darauf, dass sie sich mit den Grünen in einer Zählgemeinschaft befindet. So sagt der stellvertretende Fraktionsvorsitzende in der BVV Tempelhof-Schöneberg, **Christoph Götz-Geene**: „Die gesamte Amtszeit von Frau Heiß war hinsichtlich der Ziele der Verkehrswende ein kompletter Ausfall. Es ist uns unbegreiflich, dass die Stadträtin keine Projekte umsetzt, während andere Bezirke teils täglich neue Radspuren einweihen."

**Christiane Heiß** reagiert dem Tagesspiegel gegenüber in der von ihr gewohnten Weise und kommentiert die Vorwürfe mit: „Einfach Quatsch." Es seien 32 Projekte „in Bearbeitung", Radwege für sechs Millionen Euro. „Wenn die SPD das nicht zur Kenntnis nimmt, kann ich nichts dafür." Schuld sind immer die anderen, Kritik an ihr prallt ab.

Während in anderen Bezirken so genannte Corona-Radwege geschaffen wurden, hat sich in Tempelhof-Schöneberg nichts getan. Frau Heiß nannte dem Tagesspiegel am 2. April drei Straßen, die entsprechend eingerichtet werden sollten. „Das ist jetzt sechs Wochen her, sichtbar passiert ist nichts.", schreibt der Tagesspiegel. Das „Netzwerk Fahrradfreundliches Tempelhof-Schöneberg" attestiert dem Bezirksamt „unambitioniert und mutlos" zu sein. **Norbert Michalke** vom Netzwerk stellt desillusioniert im Tagesspiegel fest: „Im Bezirk wurde in den letzten Jahren kein einziger nennenswerter Radweg neu angelegt, nichts ist derzeit in Bau. Die Bilanz der letzten Jahre ist sehr mager, wozu haben wir die Grünen eigentlich gewählt?"

Die Frage ist vielmehr, warum haben die Grünen Frau Heiß zur Stadträtin gemacht? Diese Frage ist mehrfach beantwortet worden und lässt einem immer wieder die Hutschnur reißen. Die langjährige Schulexpertin der Grünen, **Martina Zander-Rade**, durfte nicht Stadträtin werden. Dafür gab es innerparteiliche Gründe, aber auch die SPD hatte keine Lust auf eine Schulstadträtin Zander-Rade und übernahm das Ressort lieber selbst. Allein um Frau Zander-Rade zu verhindern, wurde Frau Heiß ins Amt gehievt. So funktioniert Politik bzw. das so genannte „Peter-Prinzip."

**Ed Koch**